

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 55 (1929)
Heft: 2

Artikel: Wochend in U.S.A.
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-462157>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Aufklärung

Ach, das arme Fräulein, man mutet ihm Unerhörtes zu. Im ernsten, strengen Schuldienst grau geworden, sollte es, dem modernen Zeitgeist Rechnung tragend, vor der versammelten Klasse die sexuelle Frage anschneiden. Brrr! Sollte es die ihm anvertrauten Kinder aufklären. Ohne jeden Leitfaden! Wo das Fräulein in dem Fach weder ein Examen noch irgendwelche Praxis hinter sich hatte.

Unruhig rückte es auf dem Stuhl hin und her und schnitt dann das Thema ohne jede weitere Einleitung mit den dünnen Worten an: „Wer unter Euch ist schon aufgeklärt? . . . der hebe den Finger!“

Da sich keine Hand rührte, klappete die verehrte Lehrerin das Buch wieder zu und sagte erleichtert: „Nun, da Ihr alle noch ganz unwissend seid, ist es vielleicht besser, noch einige Zeit mit dem Kapitel zu warten“, und sie wandte sich einem weniger schwierigen naturgeschichtlichen Abschnitt zu.

Bei einem Schulausflug ins Grüne wagte sie einen neuen Schritt.

„Kinder, ist jemand von Euch schon aufgeklärt?“ fragte sie errötend, während ihre Augen starr einem weißen Schmetterlingspaar folgten, das verliebt in der Sonne gaukelte.

Sofort umringten sie einige Fürwitzige. „Bitte,“ riefen sie, „die einen wissen etwas, die anderen wissen nichts, erklären Sie es uns, Fräulein.“

Die bestürzte Lehrerin blickte hilflos im Kreise umher. „Nicht so stürmisch,“ sprach sie, „Ihr erfährt es noch zeitlich genug. Die es wissen, werden es bei Gelegenheit schon denen sagen, die es nicht wissen.“

Damit war wieder ein Schritt getan.

Und in der nächsten Naturgeschichtsstunde geschah der letzte. Da nahm das Fräulein kühn entschlossen den Storch vor. „Der Storch ist ein Zugvogel,“ begann es, „er hält sich mit Vorliebe in jüngigen Gegen- den auf, nährt sich von Fröschen und Mäusen, aber die kleinen Kinder bringt er nicht! So, jetzt wisst Ihr es!“

Das Fräulein seufzte tief auf, der Aufklärungsunterricht war beendet.

Heinz Schärf

*

Wahres Geschichtchen

Zu einem Vertrauensmann der Armenfürsorge kam gegen 10 Uhr eine junge Frau von höchstens 23 Jahren. Sie verlangte einen Freischein zum Bezug von Lebensmitteln, sie hätte gar nichts für das Mittagessen. Unter anderem fragte schließlich der Beamte, wie lange sie verheiratet sei. Darauf die junge Frau: „Seit gestern!“ — „Ja,“ — so der Beamte —, da hatten Sie gestern sicherlich keinen Festtagschmaus?“ „Doch, gestern hat meine Mutter sich einen Schein ausstellen lassen zum Bezug von Lebensmitteln, da haben wir einen kleinen Festtagschmaus halten können.“ — „Na, wäre es da nicht besser gewesen, wenn Sie ledig geblieben wären?“ Die Frau entschieden: „Nein, es ist doch besser, wenn man versorgt ist!“

Gebo

Das Konzert

(Der russische Rattenfänger)

Man zahlt, genießt es, nimmt es hin; Denn ich — ich bin der Schaljapin! Mein Lächeln erst — honest, verbindlich, Wirkt auf das Weiberherz entzündlich. Ein einz'ger Kopiton — lang und ölig — Zerschmelzt es ganz und macht es selig. Dann kau' dem Mannsvolk ich das Eselsohr Und zaubre ihm auf russisch etwas vor, Mit Mimik, Hand, Thoraxbewegung Gepaart und stimmlicher Erregung, Daz es kein Urteil sich vermählt Und was ich bringe gläubig fröhlt. Zerdrück' Mußorgski's Floh ich endlich, Ist Mann, Weib, Kind darob erkenntlich. Gerührt, erfreut, platt, pass und hin; Denn ich — ich bin der Schaljapin.

Hans Baterhaus

*

Wochenend in U.S.A.

Früher fand man manchmal einen, Der nicht fest stand auf den Beinen, Und man war darob entsezt. Aber, ach, wie ist es jetzt?

Nicht allein, daz viele schwanken, Mehr als vorher, sie erkranken, Fallen, nur noch Körpermäze, Schlagend in den Dreck der Gasse.

Liegen elend, blind und krumm, Schmerzverzerrt am Weg herum. Ja, man zählt, von dem Verbote Hingemäht, schon tausend Tote.

Der Justiz selbst schwankt die Wage! Wie ward hier Gesetz zur Plage, Wohlthat Unforn, die „Moral“ Sittenmordender Skandal!

Ruba

*

Fremdwörter

In einer Zeitung finde ich:

Theologisch (Korr.) Die Erweiterungsarbeiten am Anbau des Pfarrhauses in G. wurden der Firma Müller übertragen, die auch die Kirchenrenovation in B. ausgeführt hat.

Was das mit Theologie (zu deutsch Gottesgelahrtheit!) zu tun hat, ist nicht klar. Hingegen siehe sich der Lokalteil gewisser Kästebücher auf dieser Basis etwas wissenschaftlich gestalten. Ein gewandter Redaktor zum Beispiel könnte schreiben:

Dentistisch (S.). Dr. Zahnarzt Meier wurde mit Brevet vom 1. April zum Leutnant befördert.

Chirurgisch (S.). Herr Dr. med. X., der bekannte Leiter des Bezirksspitals, hielt gestern über seine Griechenlandreise einen gediegenen Vortrag.

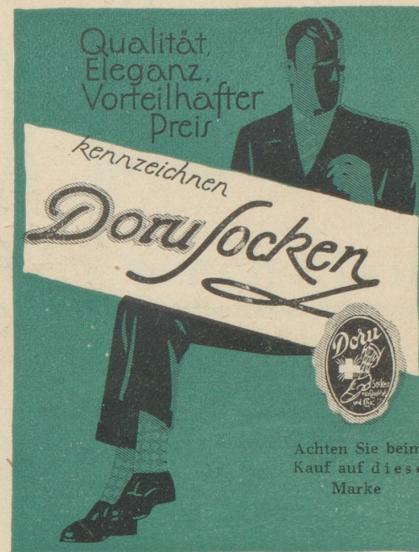
Gynäkologisch (S.). Das Zivilstandsamt verzeichnete heute die 100. Eintragung eines gesunden Erdenbürgers.

Juristisch (S.). In der Villa des Hrn. Dr. jur. Schärf brach ein Dachstofbrand aus.

Philatelistisch (S.). Auf dem Postamt wurde mit heute ein Markenautomat aufgestellt.

Dr.

Verlangt
die DAUERHAFTEN
Bull dog
KLINGEN
überall



Achten Sie beim Kauf auf diese Marke

In einem Garten unterhalten sich zwei Knaben.

Heiri: „Weisch du an, was der Donner isch?“

Hans: „Nei.“

Heiri: „Das isch der Zorn Gottes. Mit em Donner het der lieb Gott Adam und Eva zum Paradies us gjagt. Weisch, si hei si au usgeführt! Und 's Volk isch toub güt, i sage dir, 's Volk isch toub güt!“

*

Zwei Schüler befinden sich auf dem Heimwege.

Fritz: „Du, jetz kaufst de mi Alte es cheibe schöns Huus, weisch mit eine groß' Garte, do hets denn Döpfel- und Birebaum drinn; aber weisch, er kauft's halt erst 's nächst Jahr.“

Otto: „Warum nit das Jahr sch?“

Fritz: „Du dumme Laferi, z'erst niemand mir doch grässle ha.“

*

Ein kunstliebendes älteres Fräulein steht entsezt in der Gemäldehalle vor einem Bild, das als „Kubistische Landschaft“ im Katalog aufgeführt ist: „Ach, muß Kubo ein schreckliches Land sein!“

*

In der Zürcher Schweiz kommt ein Frauelli zum Pfarrer. Es möchte eine Messe lesen lassen, damit der Mann nicht mehr so viel trinke und es nicht immer schlage. Beim Fortgehen bittet es den Seelsorger, auch ja eifrig zur Mutter Gottes zu beten, auf daß die Messen helfen. Auf die Frage des Priesters, warum nicht zum Hertgott selbst, meint es treuherzig: „Ach jo, 's Mannsvolk hebed doch eisier zu enand.“

Wilhelm Busch

Drei Wochen war der Frosch so krank, jetzt raucht er wieder, Gott sei Dank.

Unsere Großmutter war eine begeisterte Freundin Buschs und zitierte oft obigen Vers, wenn Großpapa das Pfeifchen wieder schneckte. Aber eines Tages hat er sie einer schön angerauten Meerschaumpfeife doch Valet sagen müssen. Damals gabs halt noch keine KOBLER-PFEIFE, die niemand schadet und auch von zarten Naturen geraucht werden kann. Wenn Sie einem guten Freunde oder einem Verwandten ein Geschenk machen wollen, denken Sie an die „Kobler“. In allen Tabakgeschäften zu Fr. 13.50 zu haben oder direkt von Kobler & Co., Zürich 6.

